

Johannes 20,1-18

Teil 1

Referent	Karl-Heinz Weber
Datum	31.03.2000
Länge	01:10:54
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw008/johannes-20-1-18

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen uns an den vor uns liegenden Abenden mit den beiden letzten Kapiteln des Johannesevangeliums beschäftigen. Genauer gesagt Kapitel 20 Vers 1 bis 21 Vers 14. Ich lese vor aus der überarbeiteten Ausgabe der nicht prävidierten Elbe-Felder-Übersetzung. Wir lesen heute Abend die ersten 18 Verse von Johannes 20. Am ersten Tag der Woche aber kommt Maria Magdalene früh, als es noch dunkel war zur Kruft und sieht den Stein von der Kruft weggenommen. Sie läuft nun und kommt zu Simon Petrus und zu dem anderen Jünger, den Jesus [00:01:05] lieb hatte und spricht zu ihnen. Sie haben den Herrn aus der Kruft weggenommen und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Da ging Petrus hinaus und der andere Jünger und sie gingen zu der Kruft. Die beiden aber liefen zusammen und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus und kam als erster zu der Kruft und sich von überbügend sieht er die Leinentücher liegen, doch ging er nicht hinein. Da kommt auch Simon Petrus ihm folgend und ging hinein in die Kruft und sieht die Leinentücher liegen und das Schweißstuch, das auf seinem Haupt war, nicht bei den Leinentüchern liegen, sondern für sich zusammengewickelt an [00:02:04] einem Platz. Dann ging nun auch der andere Jünger hinein, der als erster zu der Kruft gekommen war und er sah und glaubte.

Denn sie kannten die Schrift noch nicht, dass er aus den Toten auferstehen musste. Da gingen die Jünger wieder heim. Maria aber stand bei der Kruft draußen und weinte. Als sie nun weinte, bückte sie sich von über in die Kruft und sieht zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zu dem Haupt und einen zu den Füßen, da wo der Leib Jesu gelegen hatte. Und diese sagen zu ihr, Frau warum weinst du? Sie spricht zu ihnen, weil sie meinen Herrn weggenommen und ich nicht weiß, [00:03:04] wo sie ihn hingelegt haben. Als sie dies gesagt hatte, wandte sie sich zurück und sieht Jesus dastehen und sie wusste nicht, dass es Jesus war. Jesus spricht zu ihr, Frau warum weinst du? Wen suchst du? Sie in der Meinung, es sei der Gärtner, spricht zu ihm. Herr wenn du ihn weggetragen hast, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast und ich werde ihn wegholen.

Jesus spricht zu ihr, Maria. Sie wendet sich um und spricht zu ihm auf hebräisch Rabuni, das heißt Lehrer. Jesus spricht zu ihr, rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und [00:04:04] sprich zu ihnen, ich fahre auf zu meinem Gott, zu meinem Vater und eurem Vater und meinem Gott und eurem Gott. Maria Magdalene kommt und verkündet den Jüngern, dass sie den Herrn gesehen und er dies zu ihr gesagt habe.

Ich möchte gerne an diesen Abenden diese Abschnitte, bis einschließlich 21 Vers 14, auf zwei Ebenen betrachten. Zunächst auf der lehrmäßigen Schiene, dann aber auch auf der Ebene, dass wir aus diesem gelesenen Text Anwendungen [00:05:06] machen, die mehr praktischer Natur sind. Und ich denke die Schrift berechtigt uns auch zu dieser zweiten Art der Schriftauslegung. Aber beginnen möchte ich gerne mit der lehrmäßigen Auslegung. Wir haben in diesen Abschnitten von Kapitel 20 Vers 1 bis 21 Vers 14, wie sonst kaum in der Schrift, einen Überblick in so komprimierter Form über die Ergebnisse des Erlösungswerkes des Herrn und seiner Auferstehung. Wenn wir an die Ergebnisse des Werkes des Herrn denken, dann kommen wir in unserer Überlegung und in unserer Antwort oft nicht sehr weit. Wir sagen dann das, was uns, den Gläubigen der Gnadenzeit, auf der [00:06:06] Grundlage dieses Werkes geworden ist. Und das ist gewaltig, Geschwister. Und dafür dürfen wir dem Herrn täglich danken. Und doch möchte der Heilige Geist unseren Horizont auch etwas erweitern, damit wir sehen, dass nicht nur wir, die Gläubigen der Jetztzeit, unter den gesegneten Einfluss des Werkes des Herrn Jesus gekommen sind, sondern dass die Segensfülle sich auch noch manchen anderen Personengruppen zuwendet. Und das lernen wir aus diesen Abschnitten.

Ich mache mal eine kurze Einteilung. Wir haben vier Schwerpunkte in diesem Text. Von Kapitel 20 Vers 1 bis 18 wird uns in Maria das Teil des damaligen Überrestes [00:07:06] der Juden gezeigt. Das heißt der gläubigen Juden, die zur Zeit, als der Jesus lebte und starb, auf der Erde waren. In den Versen 19 bis 23 von Kapitel 20 haben wir einen prophetischen Hinweis auf die Zeit der Kirche.

So Gott will uns das morgen Abend beschäftigen. Wunderbare Grundsätze, die in diesen Versen unsere Zeit charakterisieren und sogar das Zusammenkommen der Gläubigen in einem gewissen Rahmen absteigen.

Von Vers 24 bis zum Schluss von Kapitel 20 haben wir dann einen zweiten prophetischen Hinweis auf den Überrest der Juden nach der Entrückung der [00:08:07] Gläubigen. Das Teil der dann lebenden gläubigen Juden in zukünftigen Tagen. Und von Kapitel 21 Vers 1 bis 14 haben wir einen dritten prophetischen Hinweis auf die Sammlung der Nationen der Menschen, die aus den vielen Nationen der Erde durch das Evangelium des Reiches erreicht werden, um dann in die Segnungen des tausendjährigen Reiches eingeführt zu werden. Das ist ein grober Überblick über diese vier Schwerpunkte in diesem Schriftabschnitt. Nun fällt uns als erstes auf in dem gelesenen Text, dass der Sabbat nicht mehr erwähnt wird mit keiner Silbe. Es beginnt sofort mit dem ersten Tag der Woche. Das zeigt uns, dass der Herr mit [00:09:11] dem Judentum vorläufig zu Ende gekommen war.

Denn der Sabbat steht in der Schrift sehr oft stellvertretend für das jüdische System. Während der erste Tag der Woche oft stellvertretend für die christliche Haushaltung steht. Es ist also absolut nicht wahr, dass der erste Tag eine Fortsetzung des Sabbats sei. Das ist absolut falsch, denn die beiden Tage stehen für ganz verschiedene Haushaltungen. Nun wir wissen, dass die erste Erwähnung des Sabbats in dem Schöpfungsbericht enthalten ist. Gott schuf an sechs Tagen und am siebten Tage ruhte er von allen seinen Werken.

[00:10:02] Der Sabbat wird dann in der Gesetzgebung wiedererwähnt.

Er wird aufgenommen in die Gesetzesvorschriften. Es sollte keinerlei Dienstarbeit an diesem Tage getan werden. Und das zeigt uns an beiden Stellen, dass zunächst gewirkt wird, um dann zu ruhen. Nun diese Ruhe Gottes nach den Schöpfungstagen ist sehr schnell durch den Sündenfall unterbrochen worden. Und das Volk Israel hat auf dieser Basis des Erarbeitens nie Ruhe erlangt.

Jesus sagt, mein Vater wirkt bis jetzt und ich wirke.

Aber jetzt steht der erste Tag zu Beginn einer neuen Woche und Gott schenkt uns an diesem Tage alles das, was in seinem Herzen war, um es uns zu geben, [00:11:05] damit wir dann von dieser Ausgangsposition hineingehen in diese Woche der Arbeit. Wir sehen, dass die Verhältnisse genau umgekehrt sind. Unter der Gesetzgebung musste sich der Mensch etwas erwirken, erarbeiten, um es zu besitzen. Im Christentum ist es völlig umgekehrt. Da schenkt Gott uns alles, ohne etwas von uns zu berücksichtigen. Und dann sagt er uns, nachdem er uns alles geschenkt hat, dass wir jetzt entsprechend dieser Gnade, die uns gegeben ist, auch unseren Wandel einrichten sollen.

Ich werde, wenn wir morgen Abend über die Zeitepoche der Kirche Gottes auf der Erde sprechen, noch einmal auf diesen Tag zurückkommen und dann noch das eine oder [00:12:01] andere zu ergänzen. Nun am Abend dieses ersten Tages der Woche kommt Maria Magdalene früh, als es noch, Entschuldigung, am ersten Tag der Woche kommt sie früh, als es noch dunkel war, zur Gruft. Am Abend war dann die nächste Zusammenkunft. Nun müssen wir zu dieser Maria einige Gedanken sagen, Geschwister. Das war Maria Magdalene, das sagt ja schon der Text. Ich glaube, die erste Erwähnung haben wir in Lukas 8, wo berichtet wird, dass von ihr sieben Dämonen ausgetrieben wurden. Es bezeichnet, wie die Worte des Herrn auf sie zutreffen, wem viel vergeben wird, der liebt auch viel. Das wird sehr deutlich in diesem Abschnitt. Eine Frau, die so von dämonischer Macht besessen war und Vergebung erlangt hatte. Sie gibt jetzt eine Antwort, eine Antwort [00:13:07] der Liebe auf diese Vergebung.

Vielleicht wenden wir uns auch noch kurz der historischen Reihenfolge zu, die wir, wenn wir verschiedene Evangelien vergleichen, doch denke ich, ziemlich deutlich finden. Das wird auch klar in unserem zweiten Vers, den wir gelesen haben. Maria war nämlich zunächst mit anderen Frauen zusammen bei der Gruft gewesen. Sie sagt nämlich in Vers 2 in der Mitte, wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Wir, sie und die anderen Frauen. Wenden wir uns doch zunächst einmal Markus 15 zu. Ich möchte das kurz aufzeigen, das ist nicht ganz unerheblich. [00:14:05] Offensichtlich hat sie mit anderen Frauen zusammen beobachtet, wie der Herr Jesus gekreuzigt wurde. In Markus 15 lesen wir in Vers 40, es waren aber auch Frauen, die von weitem zusahen, der Kreuzigung nämlich zusahen, die vorher beschrieben wird, unter denen auch Maria Magdalene und Maria und so weiter waren. Da wird diese Frau erwähnt. Wenn wir uns jetzt Johannes 19 zuwenden, Vers 25, dann sehen wir schon eine gewisse historische Reihenfolge, denn in Johannes 19, Vers 25 stand Maria nicht mehr von weitem, sondern sie stand bei dem Kreuz mit anderen Frauen, so dass der Herr vom Kreuze herab zu ihr reden [00:15:06] konnte. Aber nicht nur das, dann lesen wir in Markus 15 weiter, in Vers 47, dass sie auch die Grablegung beobachtet haben. Aber Maria Magdalene und Maria, die Mutter von Joses, sahen zu, wo er hingelegt wurde. Und dann lesen wir in Markus 16, Vers 2 oder auch Vers 1 schon, dass sie mit anderen Frauen zusammen mit gewissen Spätzereien kam, um den Herrn zu salben. Und sehr früh am ersten Tag der Woche, Markus 16, Vers 2, als die Sonne aufgegangen war, kamen sie zu der Gruft. Sie und andere Frauen zusammen und jetzt war sie allein in Johannes 20.

Offensichtlich sind die anderen Frauen wieder weggegangen, nachdem sie diese [00:16:07] Einbalsamierung nicht mehr vornehmen konnten. Und Maria ist allein zu der Gruft zurückgekehrt. Und jetzt, Geschwister, möchte ich gerne einmal Bruder Darby zitieren an dieser Stelle. Das ist mir sehr wertvoll geworden. Er sagt, kannst du auch nachlesen in der Synopsis, liebe jungen Freunde, könnt ihr nachlesen dort. Die Stärke ihrer Liebe sonderte sie ab.

Wisst ihr, bei Bruder Darby überliest man manchmal so kleine Sätze, die so sehr wertvoll sind. Ich

sage das noch einmal. Die Stärke ihrer Liebe sonderte sie ab.

Ihrer Liebe zu wem? Gibt es nur eine Antwort. Ihrer Liebe zu Christus sonderte [00:17:08] sie ab von den übrigen Frauen. Und das ist etwas, was wir uns tief einprägen sollten, Geschwister. Wir finden hier, wie an vielen Stellen der Schrift, was Absonderung ist, was Absonderung wirklich ist. Wenn wir über Absonderung sprechen, dann nennen wir es sehr oft, mir fällt das auf unter den Brüdern, den negativen Aspekt der Absonderung zuerst. Ich sage nicht, dass es den nicht gibt. Den gibt es hundertprozentig. Das ist nämlich Wegwendung von dem Bösen. Das ist ein Aspekt der Absonderung. Aber es ist nicht der erste. Wir werden nämlich diesen Aspekt nie verwirklichen können, wenn wir nicht das verstanden haben, was in diesem Ausbruch [00:18:03] von Bruder Dabisch enthalten ist. Die Stärke ihrer Liebe, ich setze jetzt in Klammern hinzu, zu Christus, sonderte sie ab. Das haben wir, wie gesagt, oft in der Schrift. Lasst uns zu ihm hinausgehen. Das ist der Beweggrund der Absonderung.

Wir müssen angezogen werden von Christus. Und wenn unsere Herzen nicht von ihm erfüllt sind, positiv erfüllt sind, werden wir den negativen Aspekt nie verwirklichen können. Dann bietet die Welt so viel Schmachhaftes an, was immer wieder aufs Neue mein Herz beeinflusst und beschlagnahmt. Aber wenn es Christus hat, wenn es von ihm erfüllt ist, dann hat es Kraft, alles andere abzulegen, für [00:19:01] Schaden und Dreck zu achten, wie der Apostel Paulo sagt. Warum hat er das getan? Wieso hat er Kraft dazu, diese vorzüglichen Dinge, die er in Philippa 3 erwähnt, das war nicht der Schmutz der Sünde, das waren Dinge, die keiner von uns aufzuweisen hat. Das behaupte ich einmal. Keiner von uns. Und die hat er für Schaden und Dreck geachtet. Warum? Wegen der Vortrefflichkeit, der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herren. Das ist der Punkt. Was gab Abraham die Kraft, Ur zu verlassen? Die Verwandtschaft, alle Beziehungen in dieser hochkultivierten Stadt. Was gab ihm die Kraft? Die Antwort haben wir nach Wortschitte 7. Der Gott der Herrlichkeit war ihm erschienen. Aber dann hört die Absonderung nicht auf. Es schließt sich ein wunderbarer Gedanke an. Es ist oft gesagt worden, Absonderung führt uns in die Isolation.

[00:20:10] Lieber Zuhörer, was meinst du zu diesem Satz? Stimmt er oder stimmt er nicht?

Ein Bruder schüttelt den Kopf, er hat recht. Die Absonderung führt nicht in die Isolation. Nein, dem Herrn sei Dank nicht. Selbst im zweiten Demotiusbrief, der uns wirklich die letzten Tage des christlichen Zeugnisses auf dieser Erde zeigt, wird uns gesagt, dass wir uns wegreinigen sollen von den Gefäßen der Unehre. Damit wir jetzt solo einen Weg gehen, jeder für sich allein. Nein, steht da nicht. Sondern mit denen. Streben nach Gerechtigkeit und so weiter, was da steht. Und denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen. Es mag sein, dass am Ende einer Haushaltung der Weg der Absonderung [00:21:06] einsamer wird. Das mag sein. Aber dem Herrn sei Dank hat er noch immer, auch wenn wir an die letzten Tage des jüdischen Zeugnisses auf dieser Erde denken. Solche zusammengestellt, die für ihn leben möchten, getrennt von der Welt. Es wurde damals im Eliach 3 im Himmel ein Gedenkbuch aufgetan, über die, die auf der Erde als Treuerübriss der Juden noch anerkannt werden konnten. Einer der bekannten 3 Sechzehn Verse. Nein, der führt nicht in die Isolation. Hier auch nicht. Warum nicht? Lesen wir Vers 2, da haben wir die Antwort.

Maria wusste, wo sie ein Echo fand. Sie kannte jetzt andere.

[00:22:05] Wo sie wusste, hier finde ich offene Ohren für meine Liebe zu Christus.

Da fand sie Petrus und Johannes. Sind nicht herrlich? Nein, der führte nicht in die Isolation. Er führte

sie zu solchen, die auch von derselben Liebe zu Christus durchdrungen waren. Denn sie eilten anschließend schnell hin zur Gruft.

Diese Maria beeindruckt mich. Ich habe nach der Konferenz, die wir in Hüggeswagen hatten, als wir über die Väter sprachen, zur Maria gedacht. Wir haben dort sehr eindrücklich gehört, [00:23:01] dass ein Vater nach 1. Johannes 2 jemand ist, der in Christus sein völliges Genüge gefunden hat.

Sie hatten den erkannt, die Väter, der von Anfang war. Das ist Christus. Ein Bruder sagte, sie haben alles mit Christus verglichen. Und dann gesagt, Christus ist mehr. Da denke ich so an die Maria.

Wisst ihr, in dieser Welt fand sie nichts mehr. Es gab für sie nichts mehr in dieser Welt, was noch Anziehungskraft auf sie ausgeübt hätte. Sie hatte ihren Heiland nicht mehr, meinte sie. Und jetzt eilt sie dahin zurück, wo sie vermutete, den Todenleib zu finden.

Sie hat gleichsam auch alles, was in dieser Welt war, verglichen mit dem, [00:24:02] was sie in Christus gefunden hatte. Und hat gesagt, es ist nicht vergleichbar mit dem, was ich hatte und was ich meinte verloren zu haben.

Wie war mit in ihrem Verhalten die Aussage von Galater 6, die der Apostel Paulus dort niedergelegt hat, wo er sagt, durch welchen, das ist Christus, mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.

Allein wollte sie bei dem Heiland, wenn auch bei dem Gestorbenen, wie sie meinte, sein. Und dann kommt sie zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus lieb hatte. Nun, jeder weiß, wer das ist, denke ich. Auch unsere Kinder, die kleinsten unter uns heute Abend. Wer ist der Jünger, den Jesus lieb hatte? Nun, das ist Johannes, der Schreiber dieses Evangeliums. [00:25:04] Die erste Erwähnung haben wir, denke ich, im Kapitel 13. Wir haben uns an diesen Ausdruck sehr gewöhnt und doch ist er von großer Schönheit.

Wisst ihr, Johannes schreibt nicht von seiner Liebe zu Christus. Und ich hoffe, wir sprechen auch nicht so viel von unserer Liebe zu Christus. Sie ist nicht der Rede wert, aber wir dürfen viel reden von seiner Liebe zu uns. Und ich glaube, es gibt nichts Größeres, weder hier noch im Himmel.

Er war sich dieser Liebe bewusst. Er sonnte sich gleichsam in den wärmenden Strahlen der Liebe des Herrn Jesus zu ihm.

[00:26:03] Er hat mich so geliebt.

Er starb für mich auf Golgatha.

Er hat mich so geliebt.

Unübertreffliche Liebe.

Der mich liebt, sagt der Apostel Paulus, und sich selbst für mich hingegeben hat. Und nachdem nun Maria zu ihm gekommen war, sagt sie in Vers 2 in der Mitte, Sie haben den Herrn aus der Gruft weggenommen und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Das bestätigt, wie gesagt, die Gemeinschaft, die Maria mit anderen Frauen zusammen zunächst hatte, wo sie das Grab leer vorfanden. [00:27:04] Und nachdem die beiden Jüngern das hörten, geraten sie in Bewegung.

Dann gingen sie auch zur Gruft, Petrus und Johannes. Und einer lief schneller als der andere. Nun, wer schneller lief, steht hier in Vers 4, das war Johannes. Wir könnten fragen, warum lief er schneller? Vielleicht hat das zunächst eine ganz plausible, logische Antwort. Er war wohl der Jüngere, wie wir annehmen müssen. Vielleicht hatte er mehr Kraft und Energie, noch schneller zu laufen. Wäre eine Erklärungsmöglichkeit, aber ich glaube, sie wäre zu flach.

Es gibt wohl eine tiefere Erklärung. Petrus war doch sonst immer der Energische, der Tatkräftige, der anderen voraufging. [00:28:08] Warum hier nicht?

Nun, da lag etwas vor, wir wissen das alle. Petrus hatte den Herrn dreimal verleugnet.

Er hatte schon bittere Tränen der Reue geweint, als der ihn liebevoll anblickte. Und doch war der Herr dem Petrus zu diesem Zeitpunkt noch nicht erschienen.

Wisst ihr, es lag noch so etwas auf dem Gewissen von Petrus. Er war noch beschwert. Kennen wir das auch?

In der Gegenwart des Herrn ist es doch so lieblich, so schön.

Wir werden doch angezogen von ihm. Aber kennt ihr auch solche Augenblicke, wo wir uns scheuen, in die Gegenwart des Herrn zu treten?

[00:29:07] Kennt ihr das auch? Ich kenne das.

Da hält man sich zurück. Wisst ihr, wenn man in das Licht kommt, das der Herr ist, da wird alles bloßgestellt. Und da hat man gewisse Hemmungen, sich diesem Licht auszusetzen, wenn da etwas auf dem Gewissen liegt. Das war wohl noch der Fall. Und doch gingen sie beide.

Wir lesen einmal im Hohen Lied, glaube ich Kapitel 1, die Verse Ziehe mich, wir werden dir nachlaufen.

Gezogen von dem Herrn, von dem sie nicht wussten, wo er war. Laufen sie doch zu der Gruft.

Dann kommen sie dorthin. Und Johannes kam zuerst zu der Gruft, [00:30:03] aber er zieht halt nur hinein. Er geht nicht hinein. Und dann sieht er eine gewisse Ordnung in der Gruft, die dann durch Petrus, der jetzt hineingeht, bestätigt wird.

Beide müssen diese Tatsache, dass die Gruft leer war, bestätigen. Beide. Warum beide?

Weil aus zweier oder dreier Zeugenmund jede Sache bestätigt wird. Deshalb wohl beide. Und dann sehen sie diese Ordnung, und das lässt darauf schließen, dass der Jesus nicht gestohlen worden ist. Ich habe den Eindruck, dass diese Berichterstattung schon der späteren List des Feindes vorbeugt.

[00:31:02] Diese Berichterstattung hier straft die spätere Behauptung, dass der Jesus gestohlen worden sei, nämlich Lügen.

Ein Dieb, der den Leib des Herrn Jesus stiehlt, schafft nicht diese Ordnung im Grab. Nein, hier haben wir den Herrn Jesus nach Römer 1 als Sohn Gottes in Kraft erwiesen durch Todenaufstehung. Er

ist auferstanden, selbst auferstanden in der Kraft dieses unauflöslchen Lebens.

Davon zeugt diese Ordnung in der Gruft. Und dann lesen wir in Vers 8, dass sie das gesehen haben und geglaubt haben.

[00:32:02] Von Johannes wird es gezielt gesagt, dann ging auch der andere Jünger hinein und er sah und glaubte.

Ich stelle jetzt mal eine Frage. Ihr müsst die nicht beantworten. Was hat Johannes gesehen und was hat er geglaubt?

Ich werde wirklich mal gespannt auf die Antworten.

Er hat gesehen, dass das Grab leer war. Das ist nicht so schwer, die erste Antwort. Und was hat er geglaubt?

Die Aussage von Maria hat er geglaubt, dass es leer war. Mehr nicht.

Noch einmal, mehr nicht.

Er hat nicht geglaubt, dass der Jesus auferstanden war. Überhaupt nicht.

Denn der nächste Vers macht das eindeutig klar. Wir lesen in Vers 9, [00:33:02] denn sie kannten die Schrift noch nicht, dass er aus den Toten auferstehen musste.

Wir haben hier den typisch jüdischen Boden.

Der Jude glaubt, was er sieht.

Das Grab war leer und sie glaubten das, was Maria ihnen kundgetan hatte. Und was war die Reaktion daraufhin? Dann gingen sie nach Hause. Das war die Reaktion. Sie gingen nach Hause.

Wir haben in diesen Abschnitten, die wir in diesen Abenden jetzt betrachten, vier verschiedene Herzenszustände vorgestellt. Ich will sie jetzt nicht alle vier behandeln, aber in diesen jüngeren sehen wir jetzt wirklich Gläubige, absolut Gläubige, die aber im Gegensatz zu Maria [00:34:01] jetzt wieder heimgingen.

Nicht bei der Gruft verweilt. Ich sage das nicht anklagend, aber feststellend.

Sie konnten auch ohne ihren Herrn sein.

Wir möchten uns einmal vergleichen mit diesen Herzenszuständen.

Maria war ganz anders. Wir lesen von Maria in Vers 11, Maria aber, ich habe mir das aber in meiner Bibel unterschrieben, ganz anders. Sie ging nicht nach Hause. Sie blieb dort.

Sie konnte eben ohne ihren Herrn nicht sein, sei er tot oder lebendig. Wir, wie ist das bei uns, können wir nicht manchmal auch ganz gut ohne ihn sein? Ich meine nicht wirklich können wir nie ohne ihn

sein, aber so in unserer Einstellung. Wir gehen auch wieder nach Hause, gehen unseren gewöhnlichen Dingen nach, Maria nicht.

Ich möchte die vorher gesagte Behauptung, [00:35:04] dass sie noch nicht an die Auferstehung glaubten, ganz gerne auch noch mit anderen Schriftstellen etwas belegen. Wenden wir uns doch mal eben kurz Lukas 24 zu.

Da haben wir in Vers 24 die Bestätigung von dem, was ich eben gesagt habe. Einige von denen, die mit uns sind, gingen zu der Gruft, es wird dort berichtet.

So sagen sie zu dem Herrn, die beiden Emmausjünger, so sagen sie zu dem Herrn und fanden es so, wie die Frauen gesagt hatten. So fanden sie es. Und dann lesen wir in dem selben Kapitel noch weiter in Vers 44, dass der Jesus ihnen jetzt erklärt, was wirklich geschehen war.

[00:36:03] Er öffnet ihnen das Verständnis und sagt in Vers 46, so steht geschrieben, dass der Christus leiden und am dritten Tag auferstehen sollte aus den Toten und in seinem Namen, Bese und Vergebung der Sünden gepredigt werden sollte. Und in Apostel 17 muss der Apostel Paulus den Juden dort das noch einmal sagen. Wir wundern uns vielleicht darüber. Aber er sagt dort in Vers 3 noch einmal den Juden, die dort in der Synagoge waren. Er eröffnete und legte ihnen dar, dass der Christus leiden und aus den Toten auferstehen musste. Natürlich hatte der Herr oft von dieser Tatsache zu den Jüngern gesprochen. Aber sie hatten sie nie wirklich geglaubt. Sie gingen wieder heim.

Maria aber stand bei der Gruft draußen und weinte.

Welche Empfindungen hatte diese Frau?

[00:37:04] Von welcher Liebe ist sie getrieben worden, dort auszuharren? Und ich frage mich oft, was sucht der Herr eigentlich bei uns? Was sucht er bei dir und bei mir?

Sucht er Erkenntnis?

Ja, muss ich sagen, er sucht auch Erkenntnis. Wir sollen wachsen in der Gnade und in der Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Bestimmt sucht er Erkenntnis. Aber vor allem, Geschwister, sucht er ein Herz, das für ihn brennt und warm ist.

Er sucht eine Antwort auf seine Liebe bei dir und bei mir. Und wenn er sie findet, dann offenbart er sich uns.

Das ist das, was wir jetzt in den nächsten Versen finden. Wenn er bei dir und mir ein Herz sieht, [00:38:03] das für ihn schlägt, das von guten Beweggründen geleitet wird, wo er sieht, da ist jemand, der hat Zuneigung zu mir, er liebt mich, dann wird er sich uns offenbaren. Und dann wird er auch Erkenntnis schenken und Licht schenken über sein Wort und seine Person. Das ist der Weg.

Es ist nicht damit getan, dass wir uns in unserem Intellekt mit Erkenntnis bereichern und uns all die guten Schriftauslegungen, entschuldige mal dieses moderne Wort, reinziehen und unseren Kopf belasten und überbelasten, wenn unser Herz nicht davon eingenommen wird [00:39:01] und unsere Herzen nicht auf der Grundlage dieser Erkenntnis, dieses gewonnenen Lichtes warm werden für ihn,

dann ist das genau die Erkenntnis, die letztlich aufbläht. Aber wahre Erkenntnis bläht nicht auf. Die macht uns ganz klein und demütig und bescheiden.

Denn sie sieht den Herrn in seiner anbetungswürdigen Liebe, sieht seine Hingabe für Gott und uns und lässt uns ihm eine Antwort geben auf diese Liebe.

Sie stand dort und weint und als sie sich auch nun von überbückt in die Gruft, Vers 11, da sieht sie dort zwei Engel in weißen Kleidern. [00:40:01] Einen zu den Füßen und einen zu dem Haupt. Und sonderbar ist es, dass Maria überhaupt nicht erschrickt.

Es wird hier überhaupt nicht davon berichtet, dass sie furchtsam ist. Noch einmal ein Vergleich zu Lukas 24.

Es ist doch interessant, als sie dort mit mehreren Frauen erstmalig noch früher an diesem Tag bei der Gruft war.

Da lesen wir in Vers 5, dass sie von Furcht erfüllt wurden.

Diese Frauen in der Mehrzahl. Jetzt ist Maria allein und sie hat keine Furcht mehr. Ach wie wahr ist doch der Ausbruch von Johannes.

Vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Ja, keine Furcht vor den Engeln.

Nebenbei möchte ich bemerken, [00:41:01] dass die Engel den Herrn Jesus auf den Stationen seines Erdenlebens immer wieder begleitet haben. Zunächst bei der Geburt.

Siehe, wir verkündigen euch große Freude, sagen die Engel.

Dann haben wir die Engel bei der Versuchung in der Wüste, Matthäus 4.

Dann haben wir sie auch in Gethsemane. Und ich zweifle nicht daran, dass sie auch bei der Kreuzigung gleichsam bereit gestanden haben, einzugreifen.

Er hat gesagt, dass er doch mehr als zwölf Legionen Engeln bitten könnte. Er hat das nicht getan. Gott sei Lob und Dank, dass er das nicht getan hat. Aber wir mögen sie zugeschaut haben, als ihr Schöpfer gekreuzigt wurde.

[00:42:02] Dann finden wir sie hier, als der Jesus auferstanden war. Und wir finden sie auch bei der Himmelfahrt. Was steht ihr und seht.

Diese dienstbaren Geister, die ihm zur Verfügung standen, sind tätig, reden in Erscheinung im Leben des Herrn Jesus. Und sie waren hier da in der Gruft, wo der Leib Jesu gelegen hatte. Ich kann den Grundtext nicht. Ich höre nur, dass das griechische Wort auch die Übersetzung Leichnam ermöglicht.

Wird gesagt. Und doch haben die Brüder wohl getan, es so zu übersetzen. Warum?

Weil wir mit dem Ausdruck Leiche sofort etwas verbinden, was bei dem Herrn Jesus niemals

eingetreten ist. [00:43:03] Was verbinden wir mit Leiche? Verwesung. Und das ist nie geschehen bei dem Herrn Jesus. Gott hat nicht zugelassen, glaube Psalm 14, dass sein Fromme die Verwesung gesehen hat. Er ist selbst in einer Gruft gewesen, wo noch nie jemand gelegen hatte, wo der Geruch der Verwesung nicht vorhanden war. Deshalb der Ausdruck Leib. Und dann sagen sie zu ihr in Vers 13 diese Engel Frau, warum weinst du? Jetzt gibt sie eine Antwort, die etwas anders lautet, als das, was sie zunächst in Vers 2 den beiden Jüngern gesagt hatte. Wisst ihr, Gottes Wort ist ja so genau. Zu diesen Engeln sagt sie, weil sie meinen Herrn weggenommen [00:44:02] und ich nicht weiß, wo sie ihn hingelegt haben. Meinen Herrn, sagt sie. Als sie die Tatsache, dass der Leib Jesu nicht in der Gruft war, den beiden Jüngern berichtet, sagt sie etwas anderes. Schauen wir noch einmal zu Vers 2. Sie spricht zu ihnen.

Das zeigt uns, wie schicklich, wie feinfühlig die liebe Maria machte, auch in der Wahl ihrer Ausdrücke. Vor den übrigen Jüngern spricht sie nicht von ihrem Herrn.

Wir tun das manchmal. Vielleicht kennt ihr auch euch selbst und auch so vielleicht Geschwister, [00:45:01] die gern in Gegenwart von anderen Geschwistern so von ihrem Herrn sprechen.

Mein Herr, von meinem Herrn.

Ob das immer so gut ist?

Müssen wir vor den Geschwistern so unsere persönlichen Beziehungen zu unserem Herrn, zu unserem Gott so publik machen wollen?

Müssen wir dafür sorgen, dass wir sie so kolportieren? Wollen wir das nicht dem Herrn überlassen, wenn er das mal will, dass das geschieht? Das sagt sie dem Herrn.

Sie will nicht glänzen.

Sie will sich nicht hervortun in der Wahl ihrer Ausdrücke vor den übrigen Jüngern.

Aber als sie vor den Engeln redet, da sagt sie, meinen Herren, [00:46:01] da spricht sie von ihren Beziehungen, die sie zu ihm hat. So ähnlich wie der Apostel Paulus in Philippa 4. Mein Gott aber wird alle eure Notdürfte erfüllen nach seinem Reichtum.

Zu diesem Herrn hatte sie ganz persönliche, intime Verbindungen, die sie hatte im Gegensatz zu denen, die andere haben.

Das liegt in dem Ausdruck, meinen Herren.

Sie haben ihn weggetragen oder weggenommen und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Und als sie dies gesagt hatte, wandte sie sich zurück und sieht Jesus dastehen. Und sie wusste nicht, dass es Jesus war.

Auch eine Stelle, die nicht so ganz leicht ist. [00:47:02] Sie kannte doch den Herrn Jesus.

Warum kennt sie ihn jetzt nicht?

Ich möchte auch sehr vorsichtig sein in der Erklärung. In Lukas 24, die beiden Jünger kannten ihn auch nicht. Obwohl dabei steht, ihre Augen waren gehalten. Hier steht es aber nicht. In Lukas 24 steht es.

Nun, der Herr Jesus stand jetzt in Auferstehung vor ihr.

Vielleicht ist das eine Erklärung.

Natürlich war es nicht ein völlig anderer Leib.

Es war in gewisser Hinsicht derselbe Leib. Denn derselbe Leib, der ins Grab gelegt wurde, war jetzt nicht mehr im Grab. Er war auferstanden. Nicht ein völlig anderer Leib. [00:48:01] Und doch war es jetzt ein geistiger Leib.

Der noch Fleisch und Bein hatte.

Wie ihr seht, das ich habe, sagt er in Lukas 24. Er hat vor ihnen gegessen und getrunken. Aber es war ein Leib, der völlig durch den Geist beherrscht wurde. Werden wir im nächsten Abschnitt sehen. Er ging durch die geschlossenen Türen in die Mitte der Jünger. Sie kannte ihn zunächst nicht. Noch war es der Leib, der noch immer die Wundenmale hatte. Sowohl in den Händen als auch in der Seite. Es ist ein Geheimnis. Ich möchte auch nicht mehr sagen, als die Schrift darüber sagt. Und dann spricht Jesus zu dieser Frau. Warum weinst du?

Vielleicht noch eine kleine Bemerkung. [00:49:01] Hier steht nicht Herr Jesus.

Hier steht einige Male Jesus.

Wenn uns Jesus vorgestellt werden soll, wie er auf der Erde lebte, dann wird Jesus gesagt.

Auch im Hebräerbrief noch. Wenn Bezug genommen wird auf sein Leben auf dieser Erde, dann wird Jesus gesagt. Aber nach Apostelgeschichte 2 hat Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht.

Indem er ihn zu seiner Rechten setzte. Und dann sprechen wir von einem Herrn Jesus, der jetzt im Himmel ist. Und Jesus spricht jetzt zu ihr in Vers 15. Frau, warum weinst du?

Wen suchst du? Und jetzt haben wir das, was ich vorhin gesagt habe. Jetzt haben wir die Antwort des Herrn Jesus auf diese Liebe dieser Frau. [00:50:05] Jetzt offenbart sich der Herr dieser Maria. Und ich hoffe, dass wir das auch kennen. Etwas kennen aus Erfahrung.

Hast du das auch schon so erlebt? Wenn dein Herz wirklich dem Herrn in Liebe zugetan war, dass du dann empfunden hast, dass sich der Herr dir gezeigt hat.

In einer Schönheit seines Wortes.

In einer Schönheit seiner Person oder seines Namens.

Das sind herrliche Erfahrungen, Geschwister. Die wir dann machen, wenn er uns eine Antwort gibt

auf unsere Liebe.

Wir haben das hier, was in Markus 16, Vers 9 steht. Der Jesus ist zuerst, steht dort, zuerst der Maria erschienen.

[00:51:03] Wem? Einer Frau erschienen, wisst ihr?

Nicht zuerst dem Petrus.

Liebe Geschwister, es gibt eine Schöpfungsordnung, die auch in unseren Tagen Bestand hat, die auch in der Versammlung Gültigkeit hat. Die Schöpfungsordnung von 1. Korinther 11. Gott, Christus als Mensch, Mann, Frau. Und in dieser Ordnung nimmt die Frau wirklich die unterste Stellung ein. Aber, jetzt kommt das, was ich in Verbindung mit diesem Vers sagen will, das ist nicht eine Stellung der Minderwertigkeit. Ihr lieben Geschwister, ihr müsst euch überhaupt nicht irgendwie zurückgesetzt fühlen. [00:52:01] Wem ist der Herr erschienen? Zuallererst einer Frau.

Wenn der Mann mehr Haupt ist, das ist er in der Schrift, dann darf eine Frau mehr Herz sein.

Wo Wärme, wo Liebe, wo Zuneigung ausstrahlt, das beantwortet der Herr, indem er sich gerade einer solchen Person offenbart. Du bist nicht minderwertig. Und dann fragt er sie, warum weinst du, wen suchst du?

Warum fragt der Herr eigentlich? Wusste er das nicht, warum Maria weinte?

Er wusste doch genau, dass sie traurig war, weil sie ihren Herrn nicht mehr vorfand. Und doch fragt er, wusste er nicht, wen sie suchte? Doch, er wusste, wen sie suchte. Aber warum fragt der Herr uns manchmal? Ach, er möchte so gerne, dass wir uns ihm öffnen. [00:53:05] Er möchte so gerne, dass wir uns ihm offenbaren in unseren Empfindungen. Und die Antwort der Maria ist wunderbar. Die Antwort, die der Herr ihr gleichsam entblockt, durch seine Frage, ist herrlich. Der Herr möchte gerne auch von uns hören, wie wir ihn lieben, wie wir ihm zugetan sind.

Deshalb fragt er.

Wollen wir uns heute Abend auch die Frage gefallen lassen, wen suchst du?

Aber zunächst auch, warum weinst du? Wir wollen dir auch etwas an praktischen Belehrungen aus diesem Abschnitt vorstellen. Der Herr fragt dich auch, warum du weinst. Obwohl er es weiß, sag es ihm doch.

Sag ihm doch deinen Kummer. [00:54:01] Sag ihm doch deine Not. Darfst du tun.

Er hat ein offenes Ohr für dich.

Aber er fragt uns auch, wen suchst du? Wollen wir uns diese Frage auch gefallen lassen? Wisst ihr, wen oder was suchen wir?

So eine ernste Frage. Nicht nur für den Verlorenen. Darf ich vielleicht auch einmal einfließen lassen. Wenn noch jemand hier ist, der nicht errettet ist, dann fragt der Herr dich auch, wen suchst du?

Suche Jesum und sein Licht. Alles andere hilft dir nicht. Aber er fragt auch mich und dich als Gläubigen. Wen suchst du?

Suchen wir auch den Herrn?

Oder suchen wir noch viele, viele andere Dinge? Was ist unsere Priorität? Wo setzen wir in unserem Leben als Gläubige den Schwerpunkt? Das war eine ernste Frage an uns. [00:55:02] Ihr lieben jungen Freunde in eurem schulischen Leben, in eurem beruflichen Fortkommen, ich weiß, dass hier viel gefordert wird. Das weiß ich. Und ihr müsst auch fleißig sein und lernen. Absolut.

Auch im Berufsleben, im Geschäftsleben sollen wir nach den Belehrungen des Neuen Testaments wirklich gute Knechte sein.

Mit Fleiß und Hingabe unseren irdischen Herren dienen. Aber die Frage ist, wo setze ich in meinem Leben meinen Schwerpunkt? Ist der Schwerpunkt reinerdisch ausgerichtet oder ist es Christus? Wollen wir unbedingt die oberste Sprosse der Karriere leider erklimmen? Ist das mein Ein und Alles?

Paulus konnte sagen, das Leben ist für mich Christus. Muss ich sagen, das Leben ist mein Beruf. Das Leben ist mein Geschäft. Das Leben ist die Musik. Das Leben ist der Sport. Das Leben ist dies. Das Leben ist jenes. [00:56:02] Wo setzen wir unsere Schwerpunkte?

Bruder Kelly ist einmal gefragt worden. Bruder Kelly kam, nein nicht gefragt worden. Bruder Kelly ist mit einem damals anerkannten englischen Sprachwissenschaftler in Berührung gekommen. Und hat dieser Mann festgestellt, dass er eine Kapazität war in dem Kennen der Altsprachen. Da war Bruder Kelly zu Hause. Und hat dieser Sprachwissenschaftler zu ihm gesagt, Mr. Kelly, an Ihnen ist ein Großer in dieser Welt verloren gegangen. Wisst ihr, was Bruder Kelly geantwortet hat? In welcher Welt?

Versteht ihr?

Er konnte eine Antwort geben auf die Frage, wen suchst du?

Ich glaube, dass die letzten Worte von Bruder Darby auf dem Sterbebett waren, [00:57:05] wenn ich mich nicht irre. Ich kann das nicht in Englisch so gut nachsprechen. Ich sage das mal in Deutsch. In Christus Jesus.

Wen suchst du? Und dann gibt sie die Antwort. Und sagt, weil sie meinte, sagt der Gärtner, wenn du ihn weggetragen, sage mir, wo du ihn hingelegt hast und ich werde ihn wegholen.

Sie sagt gar nicht, wen sie wirklich suchte. Sie spricht zu diesem fremden Mann, wie sie noch meint, einfach von einer Person, ohne den Namen dieser Person zu nennen. Das ist wunderbar.

Sie geht davon aus, dass jeder weiß, wen sie meint. So spricht sie von ihrem Herrn. Ist das auch bei uns so? Wenn wir von ihm sprechen, in Gegenwart anderer Personen, weiß dann unsere Umgebung, wen wir meinen, wenn wir von ihm sprechen. [00:58:04] So war sie angezogen von Christus.

Ist das nicht in Hohelied auch so, meine ich?

In Hohelied spricht die irdische Brau doch auch einmal ähnlich, glaube ich jedenfalls. Hohelied, wollen wir mal nachschauen. Kapitel 3, ja.

Da war sie doch in die Stadt gegangen und fand ihn nicht. Und da fanden die Wächter, Kapitel 3, ab Vers 1, die Wächter der Stadt fanden sie. Und dann heißt es in Vers 3 am Ende, Habt ihr den gesehen, den meine Seele liebt?

So spricht sie von ihrem Bräutigam.

Ach, möchten wir mehr etwas haben von diesen Frauen. Und dann will sie ihn wegholen. Sie will ihn wegholen, diese arme, schwache Frau. [00:59:04] Was trauen sie sich eigentlich alles zu? Sie will angeblich diesen Todenleib des Herrn wegholen. Hat sie sich dann nicht so maßlos überschätzt? Diese schwache Frau, ach nein, ihr Lieben, die Liebe kennt diese Grenzen nicht mehr. Die Liebe zu Christus überwindet alle Hindernisse. Da gibt es kein Hindernis mehr für diese Liebe. Das ist 1. Korinther 13.

Die Liebe erduldet alles.

Sie geht über alle Hindernisse hinweg immer weiter. Sie erreicht ihr Ziel. Und dann sagt der Jesus ein Wort zu ihr. Maria.

Ein Wort. Und dann kennt sie ihn. Wie wahr ist das, was in Johannes 10 steht.

[01:00:02] Meine Schafe kennen meine Stimme.

Ein Wort, Maria.

Welch eine Liebe.

Welch eine Antwort. Strömt aus diesem einen Wort des Herrn zu dieser Frau. Und dann sagt sie zu ihm, Rabbuni, das heißt Lehrer.

Ach, ihr Lieben, dann sind die Engel vergessen. Dann ist alles im Hintergrund. Sie wendet sich nicht mehr um zu den Engeln. Nein, sie wendet sich nur noch ihm zu. Das Herz ist erfüllt, zur Ruhe gebracht, gestillt. Alle ihre Bedürfnisse sind in diesem einen Augenblick völlig zur Ruhe gekommen. Sie hat ihn wiedergefunden. Und dann kommen wir noch zu 2 Versen, die nicht so ganz leicht sind. Ich werde die heute Abend nicht mehr erschöpfend behandeln können. Ich werde morgen Abend noch einmal auf die beiden letzten Verse kurz zurückkommen. [01:01:03] Aber etwas lasst mich noch dazu sagen.

Dann will Maria ihn offensichtlich anrühren.

Vers 17. Und der Herr Jesus sagt zu ihr, rühre mich nicht an.

Wenn man die Bibel oberflächlich liest, müsste man sagen, wie kann der Herr so hart sein, dass er Maria das verweigert. Und jetzt kommen wir zu Versen, die wir nur beantworten können. Das gibt es manchmal in der Bibel. Es gibt manche Schwierigkeiten, die können wir nur beantworten, wenn wir die Schiene der Leere betreten. Sonst können wir sie nicht beantworten. Es gibt manche Stellen, wo

das so ist. Hier ist das auch so. Wir können das jetzt nur verstehen, wenn wir wirklich erkennen, wovon Maria ein Bild ist. [01:02:03] Ich wiederhole das noch einmal. Ich habe es eingangs schon mal gesagt. Maria ist ein Bild von dem damaligen Überrest der gläubigen Juden. Was wollten sie eigentlich? Was wollten diese Gläubigen aus den Juden zu der damaligen Zeit? Was war ihre Hoffnung? Was war ihre Vorstellung? Die war sogar begründet. Die war schriftgemäß begründet. Sie hofften, Lukas 24, steht das eindeutig, dass er der sei, Jesus nämlich, der sein Volk erlösen würde und ihnen auf der Erde das verheißene, angekündigte Friedensreich aufrichten würde. Das hofften sie.

Er war das auch gewesen. Da haben sie sich gar nicht getäuscht. Aber dieses Volk, zu deren Rettung er gekommen war, hatte ihn ja verworfen. Sie hatten ihn doch gekreuzigt. Sie wollten ihn doch gar nicht als ihren Messias und König. [01:03:03] Und jetzt muss der Herr ihnen das klar machen.

Nicht nur jetzt erst. Das hatte er ihnen schon in Matthäus 13 anhand der verschiedenen Gleichnisse vom Reich der Himmel klar gemacht, dass es einen abwesenden König geben würde, der auf der Erde ein Reich hat, in welchem sie seine Jünger waren. Das ist natürlich wahr. Aber sie wollten einen lebenden Christus bei ihnen auf der Erde haben. Bruder Kelly hat einmal, glaube ich, vor Jahren einmal gelesen zu diesem Vers, gesagt, das müsste eigentlich etwas anders übersetzt werden. Ich wundere mich auch, in der vorläufigen Ausgabe des Neuen Testaments stand nämlich hier ein Wort zugefügt, gab es doch mal so das Neue Testament, ja, da hatten unsere Brüder übersetzt, rühre mich nicht mehr an. Jetzt fehlt das Wörtchen mehr wieder, ich weiß nicht warum. Aber Bruder Kelly sagt, es müsste eigentlich heißen, [01:04:02] klammere dich nicht noch länger an mich. Und das verstehe ich sehr gut. Dieser Überrest wollte den Herrn Jesus nicht loslassen. Er wollte ihn bei sich behalten auf der Erde und sie mit ihm in der Segnung des Reiches. Deshalb muss der Herr zu ihr sagen, rühre mich nicht an. Halte mich nicht länger fest. Ich kann nicht eure Erwartungen erfüllen. Ich kann jetzt nicht lebend bei euch auf der Erde bleiben. Nein, ich muss zurückkehren in das Haus meines Vaters und muss von dort aus den Heiligen Geist herniedersenden. Und er wird euch dann in Beziehungen einführen, die diejenigen, die ihr jetzt erwartet, bei weitem überragen. Und ihr Lieben, das ist eine wunderschöne Sache. Wenn der Herr, ich leite jetzt davon mal einen Grundsatz ab, [01:05:02] wenn der Herr uns scheinbar etwas verweigert, scheinbar, dann gibt er uns letztlich viel mehr als das, was wir meinen, vielleicht verloren zu haben. Das ist ein Grundsatz, den wir hier ableiten müssen. Und den könnte man jetzt vielfach bestätigen. Als Mose nicht ins Land kam, kennen wir alle, ja? Mose kam nicht ins Land, weil er den Felsen zweimal geschlagen hat. Würden wir vielleicht denken, ja, dieser treue Mann, so ein kleines Versehen, und jetzt straft ihn Gott so, dass er nicht ins Land kommt. Übrigens war das kein kleines Versehen. Christus ist nur einmal geschlagen. Der Fels ist der Christus. Er hat durch sein unbedachtes Handeln diesen herrlichen Grundsatz angetastet. Nein, Christus wird nicht zweimal geschlagen. Jetzt kam er nicht ins Land. Aber, ihr Lieben, er hat viel mehr gehabt, viel mehr. [01:06:04] Bevor er starb, nahm Gott ihn mit auf den Gipfel und zeigte ihm das ganze Land.

So wie das Volk es bis heute nicht eingenommen hat, wäre er mit ins Land gekommen, hätte er das Land in diesem Ausmaß nie gesehen. Er gibt ihm viel mehr. Aber da kommt noch mehr, noch mehr. In Matthäus 17 nimmt er ihn mit auf den Berg der Verklärung, Moses und Elias, und zeigt in diesem Bild der beiden alttestamentlich Gläubigen die wunderbare Stellung der himmlischen Heiligen im Reich. Nein, kein Verlust. Und hier war es auch kein Verlust. Was wir jetzt hier haben, ist etwas, was die Vorstellungen der Maria und des Überrestes bei weitem überragen.

Lasst mich noch eben einen Vergleich anstellen. Dann werden wir morgen Abend zu Anfang noch etwas mehr hören [01:07:04] über das, was jetzt diesem Überrest zuteil wird. Das setzen wir uns noch ein bisschen auf für morgen Abend. Aber ich möchte noch eben einen Vergleich anstellen. Einmal zu unserem Kapitel, der übernächste Abschnitt, wo von Thomas die Rede ist, Vers 25.

In Vers 25 wird Thomas direkt aufgefordert, den Herrn Jesus anzurühren, die Hände in seine Seite zu legen. Das ist wunderbar, oder? Thomas wird aufgefordert, Maria wird es verwehrt. Ein zweiter Vergleich zu Matthäus 28.

Das wollen wir uns noch anschauen am Ende dieses Abends. Matthäus 28, da haben wir die Frauen, von denen ich vorhin sprach. Und dann wird dort in Vers 9 gesagt, [01:08:01] dass sie vor ihm niederfielen, sie traten aber zu, umfassten seine Füße und huldigten ihm. Die Frauen rühren ihn an. Thomas rührt ihn an. Maria darf es nicht. Warum?

Nicht so schwer.

Sowohl in Matthäus 28, als auch in Johannes 20, Vers 25, Thomas, in beiden Bildern haben wir den zukünftigen Überrest Israels.

In den Frauen, in Matthäus 28, haben wir das, was die Juden tun werden, nach der Entrückung der Gläubigen, wenn der Jesus sich wieder offenbaren wird, wenn er seine Füße auf den Ölberg stellt und wenn er in seinen Wunden gesehen wird, dann werden sie ihm huldigen. Sie werden ihn gleichsam anfassen und ihn erkennen als denjenigen, den sie damals gekreuzigt hatten. Also das Bild der Frauen in Matthäus 28 [01:09:02] ist ein ganz anderes Bild als das Bild von Maria hier. In Matthäus 28, in Matthäus' Vagina muss ich sagen, wird der Jesus auch verworfen. Das ist wahr.

In Matthäus 12 verlässt er das Haus, die Juden, begibt sich an den See, er wird von den Juden verworfen, aber in Auferstehung knüpft er die Beziehungen zu diesem Volk wieder an, aber nicht zu dem damaligen Überrest Israels, sondern Matthäus übergeht die ganze Zeit der Gnade. Er hat sie überhaupt nicht zum Gegenstand, wie hier in Johannes. Die Liebe des Herrn zu diesem Volk bleibt nicht untätig und es werden nun sofort in Auferstehung die Beziehungen gezeigt, die er zu dem zukünftigen Überrest Israels aufnehmen wird. Deshalb haben wir auch in Matthäus' Evangelium nicht die Himmelfahrt.

[01:10:03] In Johannes haben wir sie auch nicht. Aber aus einem anderen Grund, weil er dort die Beziehungen zu den Gläubigen in der jetzigen Zeit aufnimmt. Das werden wir morgen Abend in dem nächsten Abschnitt noch finden. Lasst uns also erkennen, dass wir in Maria ein Bild haben von dem damaligen Überrest Israels, der diese Beziehungen zu dem Herrn nicht in der vorgestellten Weise weiter pflegen kann, der aber in höhere Beziehungen eingeführt wird, die jetzt in dem nächsten Abschnitt Vers 19 bis 23 vorgestellt werden. Und darüber wollen wir, wie gesagt, morgen Abend noch kurz nachdenken, bevor wir uns dann dem nächsten Abschnitt zuwenden.